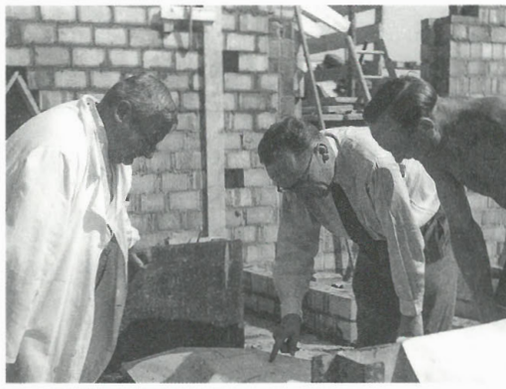
RUNDU

RUNDUM ABZ

Allgemeine Baugenossenschaft Zürich

1916 – 2016



Texte: Esther Banz, Urs Fitze, Ruedi Weidmann

Fotos: Reto Schlatter

Siedlung: Regina-Kägi-Hof (Nr. 60)

Adressen: Regina-Kägi-Hof 1 – 11, 2 – 12

Bezug: 2000 / 01

Architektur: Theo Hotz mit Peter Berger
Landschaftsarchitektur: Roland + Sibylle Aubort-Raderschall

Mehrfamilienhäuser: 12

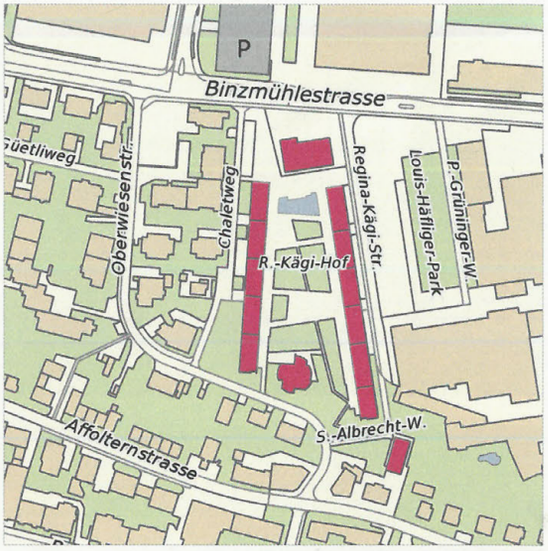
Wohnungen: 126

Wohnungsspiegel: 9 × 2.5 / 23 × 3.5 / 58 × 4.5 / 21 × 5.5 / 15 × 6.5

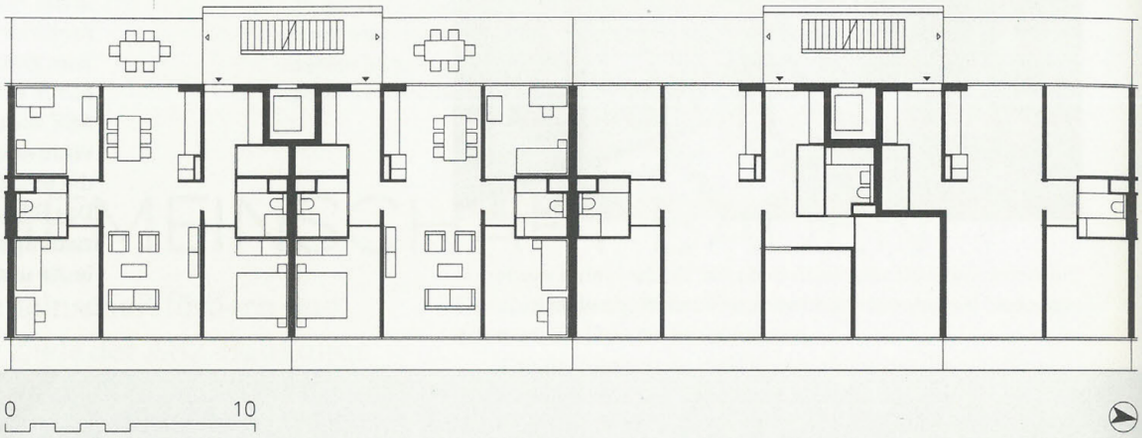
Parkplätze: 119 im Parkhaus gegenüber

Besonderes:

- 1 Gemeinschaftsraum
- 1 Doppel-Kinderkrippe
- 1 Doppel-Kindergarten
- 1 Doppel-Kinderhort
- 16 Ateliers
- 4 Wohnungen für Sehbehinderte
- Heizzentrale (vermietet an Fernwärme Zürich)
- Sonderpreis für gutes Bauen 1995 – 2001 der Stadt Zürich



Am durchgehenden Koch-Ess-Wohnraum sind seitlich zwei, drei oder vier Zimmer angedockt.



KUNST UND BAU

Grundstück und Gebäude des Heizwerks am Nordende des Hofs gehören der ABZ, sie hat es als Reserve für mehr Wohnraum mitgekauft. Fernwärme Zürich mietet das Heizwerk, benützt es aber nur noch zur Deckung von Spitzen und in Notfällen, um mit den Gasheizkesseln das Fernwärmenetz von Zürich Nord zu speisen. Die Künstlerin Renée Levi hat den Hauptbau, einen fensterlosen Betonklotz, mit einem dunkelgrünen Muster aus 1.8 x 1.8 m grossen «2» bemalt. Die Ziffer steht laut Levi für das Miteinander, das Umfassende, das Teilbare und erinnert an Kinderspiele: das Zählen beim Versteckis, Zweiter werden bei Wettrennen, das Tuscheln zweier Freundinnen. Und: Zu zweit sein ist die kleinste Form der Gemeinschaft.

REGINA-KÄGI-HOF

Günstig bauen für Familien und viel Lebensqualität: Die alte Idee wird für das 21. Jahrhundert neu interpretiert.

Oerlikons Fabriken wurden ums Jahr 2000 fast alle durch Büro- und Wohnbauten ersetzt. Am Rand von Neu-Oerlikon baute die ABZ die erste gemeinnützige Siedlung.

Ein schnurgerader Weg führt über ein Auffangbecken mit Wasserpflanzen in den langen grünen Hof zwischen zwei hohen Zeilen. Das pulsierende Herz der Siedlung ist meist voll spielender Kinder. An Sandkasten, Spielwiese, Pergola und Klettergerüst vorbei geht es weiter unter Bäumen und den Dächern von vier Velosständern hindurch, der Hof wird breiter, am Ende steigt der Weg an einem runden Bau vorbei den Hang hinauf zu alten Arbeiterhäusern an der Affolternstrasse.

Vor den verglasten Fassaden der langen Zeilen stehen mächtige Gerüste, sie enthalten offene Treppenhäuser und grosse Balkone. Hier lassen sich Nachbarn in Gespräche verwickeln. Dasselbe geschieht im Parterre, wo Waschküchen, Kindergarten, Krippe, der Gemeinschaftraum und 16 Ateliers liegen, die die Bewohnerinnen und Bewohner für verschiedenste Zwecke nutzen. Hier wird musiziert, massiert, beraten, geturnt, geheilt, gebastelt, geschrieben, gekocht, versammelt und diskutiert. Die Nagelfabrik, ein kleines Haus am Hang, in dem früher Nägel hergestellt wurden, gehört ebenfalls der ABZ. Sie war zum Abbruch vorgesehen, heute ist sie renoviert und als Kinderhort an die Stadt vermietet.

Die 126 Wohnungen sind verschieden gross, aber alle gleich aufgebaut: Im Zentrum liegt der von Fassade zu Fassade reichende Koch-Ess-Wohnraum mit der Küche auf der Hofseite. Daran sind seitlich mehr oder weniger Zimmer angedockt, die Wohnungsgrössen reichen von 2.5 bis 6.5 Zimmer. Dank der Grosswohnungen konnten viele Familien in der Stadt bleiben, dank der kleineren Wohnungen sind auch andere Lebensformen und Lebensalter vertreten. Die grossen Balkone am Hof und die Gestaltung des Aussenraums fördern ein ungezwungenes Gemeinschaftsleben. Von Ostern bis zu den Herbstferien hat am Mittwochnachmittag das Hofcafé der Frauengruppe geöffnet, die auch sonst viele Anlässe organisiert. Die Bewohnerschaft engagiert sich auch im Quartier, die Kägihofkinder stellen halbe Klassen im Schulhaus Birch.

Die serielle Bauweise mit einer Stahlkonstruktion, vorfabrizierten Betonplatten und weiteren Fertigelementen machte die Siedlung zum günstigsten Neubau der ABZ. Trotzdem bietet sie viel Lebensqualität: Vollverglasung, grosse Balkone und raumhohe Zimmertüren vermitteln ein grosszügiges Raumgefühl, trotz eher kleinen Zimmern. Der Regina-Kägi-Hof von Theo Hotz war der erste grosse Neubau nach einer intensiven Debatte in der ABZ über zu teures Bauen. Sein ausserordentliches Preis-Leistungs-Verhältnis fand grosse Beachtung und war für die Zürcher Baugenossenschaften richtungsweisend. Nicht nur die ABZ strebt seither günstige Bauweisen an, die viel Lebensqualität bieten.

Rationelle Form mit Lebensqualität: Viele Wohnungen in grossen Zeilen, ein grüner Hof als Zugang und Treffpunkt, offene Treppenhäuser und grosse Balkone als Zone zwischen gemeinsamem Aussenraum und privater Wohnung.

ÜBRIGENS

Die Stiftung Mühlehalde hat im Regina-Kägi-Hof vier Wohnungen für Wohngemeinschaften gemietet. In der begleiteten Wohngruppe Mobile lernen Blinde und Sehbehinderte, sich im öffentlichen Raum zu bewegen, damit sie später selbstständig wohnen und leben können.